

Predigt des Gottesdienstes vom 27. Oktober 2024 in der Kirche Rohrbach (Erntedank)

Text: Lukas 10, 2

Liebe Gemeinde,

Wie kommen Menschen in den Himmel? Eine Frage, mit der wir uns heute nicht mehr so oft beschäftigen. Dazu fehlt uns die Zeit, es gibt Wichtigeres. Wenn wir mit unseren alltäglichen Sorgen zu tun haben, ist der Himmel weit weg, und wenn wir in den Nachrichten hören, wie es auf Erden so zu- und hergeht, erst recht. Die meisten von uns haben das akzeptiert, und trauern dem Himmel selten nach. Aber heute ist Erntedank, da wollen wir uns einmal Zeit nehmen für's ganz Grundsätzliche. Heute lassen wir die Arbeit ruhen und legen eine Besinnungspause ein.

Heute wollen wir uns über den Himmel zu unterhalten und darüber, wie wir hineinkommen. Schliesslich braucht auch Jesus das Bild der Ernte, um vom Himmel zu reden: *„Hier ist eine grosse Ernte, aber es gibt nur wenige Erntearbeiter. Bittet also den Herrn dieser Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt.“*

1) *„Hier ist eine grosse Ernte“* – *Wie kommen wir in den Himmel?* so haben wir gefragt. Die Antwort von Jesus ist wenig überraschend: Gar nicht. Der Himmel muss zu uns kommen. *Hier ist eine grosse Ernte.* Viele Menschen sind reif geworden für Gott. Je weiter sie es im Leben bringen, umso mehr wird ihnen klar, dass ihnen noch etwas fehlt. Das Wichtigste. *Hier ist eine grosse Ernte.* Zur Zeit von Jesus stöhnten viele unter der römischen Herrschaft, die nur Interesse an Steuern hatte und viele Völker militärisch besiegte und besetzte, um sie auszunehmen. So wird niemand glücklich, und auch die Menschen von damals waren nicht glücklich. Wir wollen spüren, dass wir wertvoll sind. Wir wollen geliebt und geachtet werden. Das ist heute nicht anders als in vergangenen Zeiten.

Warum haben wir einen Fachkräftemangel? Weil es in unserer Dienstleistungsgesellschaft nur noch um Zahlen geht. Weil es nur noch ums Bezahlen geht. Da kommen alle zu kurz. Wer Hilfe nötig hat, wird bitter, weil er merkt, dass Dienstleistungen immer nur das absolut Nötigste enthalten. Das ist schliesslich auch der Witz an einer Dienstleistung: dass gefragt wird, was im Minimum getan werden muss, damit sie erbracht ist. Alles ist zu einer Kostenfrage geworden. Dabei geht verloren, was wir Menschen eigentlich dringend bräuchten: Wertschätzung, das Gefühl, jemand zu sein.

Die Frustration ist aber auch auf der Seite derer, welche die Dienste erbringen. Auch sie müssen mit dem Rechner und der Stoppuhr in der Hand helfen. Auch sie werden um die Erfahrung des Dienens und Helfens gebracht. Denn beglückend wird Hilfe erst dann, wenn wir eben nicht auf den Rechner und auf die Stoppuhr schauen müssen, sondern ganz für andere da sein können.

So werden beide Seiten betrogen, und es sind nicht die Schlechtesten, die heute ausbrennen. Es sind nicht einfach die Faulen, die aufgeben. Unsere Welt ist reif für etwas Neues.

Viele Menschen sehnen sich danach, dass ihnen der Himmel nahe kommt. *„Hier ist eine grosse Ernte“*

2) *„Aber es gibt nur wenig Arbeiter.“* Wie stillt Gott das Bedürfnis nach ihm? Wie bringt er den Himmel auf die Erde und seine Menschen in den Himmel?

Durch Menschen wie du und ich, die hin und wieder für andere zu Engeln werden. Das kann ganz leicht geschehen. Dort, wo wir uns von Gott in Dienst nehmen und schicken lassen, dort werden wir manchmal für andere zu Gottesboten oder (im hebr. dasselbe Wort) zu Engeln.

Engel können also auch Menschen sein, wenn sie voll und ganz da sind, wenn du Hilfe brauchst. Sie gehen die Extrameile, wenn sie dir helfen können, sie kennen keinen wichtigeren Menschen als dich, wenn du sie brauchst.

Dadurch wird Grösseres spürbar. Dadurch wird Gott konkret und die Botschaft seiner Liebe glaubwürdig. Wenn Jesus predigt, dass Gott „jetzt“ nahe ist, dass er uns sammeln will in sein

Reich, und dass wir umkehren sollen zu ihm, dann sind es seine Jüngerinnen und Jünger, die dieser Botschaft Hand und Fuss geben. Sie bringen etwas in die Welt, was in der Begegnung mit Gott geschieht: Liebe. Voll für jemanden da zu sein

Gott schafft das für 9 Milliarden Menschen rund um die Uhr – wenn ich zu ihm bete, fühle ich mich von ihm wahrgenommen als wäre ich der Einzige auf der Welt.

Wir Menschen können das im Dienst am Nächsten immer nur 1:1, und auch nicht rund um die Uhr. Aber das macht nichts. Wenn wir es tun, wird dort, wo wir es können, etwas von Gottes Liebe spürbar ... nicht einfach eine Dienstleistung, wie sei jeder erbringen kann, sondern das Extra, das zeigt, dass unser Einsatz ein Gottes-Dienst ist. Das ist dann auch für beide Seiten beglückend und bringt uns dem Himmel nahe, denn Glaube an Gott entsteht von Mensch zu Mensch. *„Aber es gibt nur wenig Arbeiter.“*

3) *„Bittet also den Herrn dieser Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt.“* Wir sind stets versucht, den Mangel, den wir sehen durch eine Verdoppelung unserer Anstrengungen auszugleichen. Das entspricht dem Denken in einer Leistungsgesellschaft. Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es. Wenn nicht wir, wer dann? Und dann beten wir – wenn wir überhaupt beten – um mehr Kraft, statt um mehr Arbeiter. Jesus erinnert uns daran, dass unser Einsatz für Gott im Gebet beginnt. Immer wieder. Wenn wir uns nicht verzetteln und nicht verheizen wollen, müssen wir uns zuerst besinnen. Dann kommen wir nämlich auch zur Erkenntnis, dass wir nicht alles allein erfüllen müssen. Ja, die Ernte ist gross, das Bedürfnis nach Engeln ist da, viele Menschen sind reif für Gott – aber es ist *seine* Ernte, nicht unsere. Er ist der Herr, und er wird alles zu seiner Zeit unter Dach und Fach bringen. Wir werden die Welt mit unseren Anstrengungen nicht verbessern. Es reicht, dass wir im Auftrag und im Geist von Jesus Christus hier und da Zeichen setzen für Gottes Nähe und ganz für jemanden da sind. Der Rest muss Gott selbst tun.

„Bittet also den Herrn dieser Ernte, dass er Arbeiter auf sein Erntefeld schickt.“

Wo stehst du? Bist du daran, halbherzig und gestresst deine Dienstleistungen abzuarbeiten und hast weder Zeit noch Kraft für die Engelsdienste, die dich wirklich zufrieden machen und erfüllen würden? Oder erlebst du gerade das Gegenteil? Bist du jemand, der sehnsüchtig darauf erwartet, dass jemand dich wahrnimmt und für dich da ist? Oder gar beides zusammen?

Heute bist du am rechten Ort. Heute kannst du bei Gott zur Ruhe kommen. Heute ist er da, um dir zu geben, was du brauchst, und du bist eingeladen, ihn darum zu bitten. Denn wir gehören nicht uns selbst, und wir gehören nicht den Herren dieser Welt und ihren Reichen. Wir gehören Gott. *„Wir sind Gottes Werk“*, wie wir in der Textlesung aus dem Epheserbrief gehört haben. *„Denn wir sind Gottes Schöpfung. Er hat uns in Christus Jesus neu geschaffen, damit wir die guten Taten ausführen, die er für unser Leben vorbereitet hat.“* (Epheser 2, 10)

„Nach der Ernte ist vor der Ernte“ hat mich eine Bäuerin gelehrt. Heute darfst du Gott sagen, was du von ihm brauchst, und von ihm ernten, was nur er dir geben kann.

Morgen bist du wieder dazu berufen, in seinem Namen und in der Nachfolge von Jesus Christus jene Aufgaben zu erfüllen, die er für dich vorbereitet hast.

Du wirst sie erkennen, wenn du dir Zeit nimmst, Jesus danach zu fragen.

Und du wirst sie daran erkennen, dass sie dich und dein Leben erfüllen.

Gott segne dich in seinem Dienst.

Amen Fortsetzung folgt

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach